

Antiterrorismus - Weltkrieg gegen Migration und Armut¹

Bedrohungszenarien und Feinderklärungen sind wesentliche Elemente einer postdemokratischen Politik. Mehrheiten der Bevölkerung sollen in ein Sicherheitsdispositiv eingebunden werden, in dem ein gesellschaftlicher Interessenausgleich - so dürftig dieser auch in früheren demokratischen Gesellschaften westlicher Prägung gewesen sein mag - nicht mehr vorgesehen ist.

Stattdessen werden Bedrohungszenarien ausgebreitet:

Bedrohung durch Terrorismus, durch Energieknappheit, Klimakatastrophe oder neue Migrationswellen. Der Antiterrorismus ist eines der Medien, in dem sich der neue Typus einer "Sicherheitsgesellschaft" herausbildet (den Begriff übernehme ich von Tobias Singelstein und Peer Stolle²). Nicht mal mehr der Schein einer gesellschaftlichen Dynamik, nicht Interessenausgleich, denn Hartz IV und Niedriglohn kann mit Interessen niemals in Einklang gebracht werden. Statt dessen Risikomanagement und Einbindung der Bevölkerungsmehrheit in eine Sicherheitsstrategie. Jeder sein eigener Polizist im Kopf, und die schwachen Köpfe als Wachdienst oder als Gefährdungsfaktor.

Die neue Sicherheitspolitik entwickelt sich im Zusammenhang eines epochalen Angriffs und Zugriffs auf die Subjekte im Kontext eines gesellschaftlichen Umbruchs - auf einem globalen Terrain sozialer Auseinandersetzungen. Aus diesem Kampf heraus erklären sich die aktuellen Sicherheitsstrategien und ihre Feinderklärungen. Für die Metropolen haben Detlef Hartmann und Gerald Geppert im letzten Band der "Materialien" beschrieben - der Zwang, sich als Subjekt zu öffnen, wird erhöht, die schwachen oder unwilligen Subjekte werden ausgegrenzt und als Risikofaktor kalkuliert.³

Auf globaler Ebene gibt es eine Analogie zu diesem Transformationsprozess, aber dies auf einem ganz anderen Niveau. Ausgrenzung, Abkopplung, Kontrolle, Vernichtung: im globalen Maßstab findet ein Weltkrieg in Permanenz statt, den wir Metropolenbewohner hier trotz allen guten Willens aus unseren Köpfen immer wieder verdrängen - wir müssen ihn verdrängen, weil wir anders als metropolitane Subjekte moralisch nicht überleben könnten. Daraus ergibt sich aber eine Prekarität

¹Es handelt sich um die Überarbeitung eines Beitrags, der am 17.5. im Haus der Demokratie in Berlin vorgetragen wurde. Die Veranstaltung zum Thema Antiterrorismus fand statt angesichts des bevorstehenden, wahrscheinlich letzten, RZ-Prozesses gegen Thomas Kram.

² Tobias Singelstein, Peer Stolle, Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert, 2. Auflage, Wiesbaden 2008.

³ Detlef Hartmann, Gerald Geppert, Cluster. Die neue Etappe des Kapitalismus, Berlin / Hamburg 2008

und Brüchigkeit unserer Existenz, die durch Konsum und Entertainment nur schlecht kaschiert wird. Im Inneren wissen wir ja, dass es ein richtiges Leben im falschen nicht geben kann.

Was bedeutet Antiterrorismus seit 2001?

Ich beginne mit einer Beschreibung, die von Heiner Busch und Norbert Pütter stammt. Sie beschreiben drei Entwicklungen in der Folge des 9.11.:

- Die internationale Infrastruktur der Überwachung
- Neue Kriege und militärische Operationen
- *"Drittens wird im anti-terroristischen Kampf ein Instrumentarium entwickelt, das sich den herkömmlichen Kategorien entzieht: es ist weder Krieg noch Strafverfolgung noch Gefahrenabwehr, es verknüpft militärische, polizeiliche und geheimdienstliche Aktionen, es steht außerhalb des Rechtssystems und stellt die Betroffenen rechtlos; es schaltet Öffentlichkeit und Parlamente aus und verbindet geheime exekutive Praktiken mit einem umfassenden Repertoire an Sanktionen".⁴*

Von einer neuen Form eines permanenten Ausnahmezustands zu sprechen, überlasse ich den Rechtsphilosophen. Die jüngsten CDU-Vorschläge für einen Sicherheitsrat weisen diese Richtung. Aufhebung der Checks and Balances, stattdessen ein permanenter "ganzheitlicher Bekämpfungsansatz", immer neue und in Eigendynamik wuchernde Ableger der Sicherheitsagenturen, Task-Forces jenseits jeder Kontrolle.

Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Seit Anfang 2006 gibt es hier in Treptow beim BKA das GASIM (Gemeinsames Analyse- und Strategiezentrum illegale Migration). Beteiligt sind BKA, Bundespolizei, Zoll, BND, Verfassungsschutz, Bundeamt für Migration und Flüchtlinge, Auswärtiges Amt, die Länder. Aufgabe ist die *"Sammlung aller verfügbaren Erkenntnisse auf dem Gebiet der illegalen Migration, deren Auswertung und Analyse, die Erstellung von Lagebildern, die internationale Zusammenarbeit, die Analyse von Zusammenhängen der illegalen Migration mit allgemeiner und organisierter Kriminalität, illegaler Beschäftigung und Missbrauch von Sozialleistungen, die Initiierung und Unterstützung von Ermittlungsverfahren sowie der Aufbau und die Wahrnehmung einer Frühwarnfunktion"*⁵

Auf europäischer Ebene hat die Sicherheitspolitik wesentlich mit Kontrolle von Migrations- und Flüchtlingsbewegungen zu tun. SIS, SIS II, VIS - Kontrollsysteme,

⁴ Heiner Busch und Norbert Pütter, Staatsgewalt jenseits des Rechts, in: Bürgerrechte & Polizei / CILIP 87 (2/2007)

⁵ Rolf Gössner, Menschenrechte in Zeiten des Terrors, Hamburg 2007

mit denen zunächst Ausländer registriert werden, die sich aber tendenziell auch nach innen auf die EU-Bevölkerung richten können.⁶ Das AZR in Köln als Prototyp einer Fast schon Total-Erfassung soll mit SIS II auf europäischer Ebene erweitert und mit neuen Plug-Ins versehen werden. Seit Februar 2008 liegt das neue Border Package der EU-Kommission vor, das in den nächsten 4 Jahren umgesetzt werden soll: Frontex soll zu einem "Integrated Border Management System" ausgebaut werden, das bedeutet, dass Migrationskontrolle, Zoll und Sicherheitsorgane unter einem Kommando zusammengefasst werden sollen, dazu Koordination und Aufrüstung des Grenzüberwachungssystems EUROSUR und ein einheitliches Einreiseregister mit biometrischer Erfassung.⁷

Es ist hier nicht Zeit, die Ausweitung der Flüchtlingspolitik zu einem internationalen Migrationsregime darzustellen - ein Prozess, der hier in Europa mit Schengen 1985 in Gang gekommen ist und der sich in den folgenden Jahren zu einem supranationalen Netz von Agenturen und Organisationen ausgeweitet hat.⁸ Der transatlantische Antiterrorismus hat diesen Entwicklungen enormen Auftrieb gegeben. Amerikanische Homeland Security, europäische Flüchtlingsabwehr und der britische Antiterrorismus haben sich gegenseitig befruchtet. Stichworte: der britische Terrorism Act 2000, der US-Patriot Act 2003, dann die britische Prevention of Terrorism Bill 2005, und zwischendurch die europäischen Ministerräte in Tampere 1999, Sevilla 2002 und so weiter bis hin zum Europäischen Haftbefehl.

Soviel erstmal zum Thema Antiterrorismus - was aber ist "Terror"? Wir reden hier jetzt nicht über Al Quaida. Die Antiterrorgesetze lagen vor dem 9.11. schon bereit und warteten auf einen Anlass. Bedeutsam scheint mir die willkürlich und von jeweiliger Zweckmäßigkeit bestimmte Definition des Begriffs "Terror" - *"nicht mehr gemessen an bestimmten Handlungen, sondern an einem moralischen Element, dessen Definition sehr weit gefasst ist und die Strafnorm an die Destabilisierung des Staats knüpft - oder an die Absicht dazu"*⁹ Die Regierungen legen fest, wer Terrorist ist und dies betrifft z.B. *"auch gewalttätige Radikalisierung von städtischen Jugendlichen, die von terroristischen Gruppen zunehmend als Handlanger für ihre kriminellen Ziele benutzt werden"* (Spanische Ratspräsidentschaft EU) oder es betrifft eben auch Migranten, die unter den Generalverdacht gestellt werden, Terroristen zu sein.

6 Bericht über den 11. Europäischen Polizeikongress in Berlin, 28.-30.01.2008: www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=3039

7 Bernd Kasperek, Perfektion des Grenzregimes, AK527, S.11 und <http://frontex.antira.info/>

8 Franck Düvell, Die Globalisierung des Migrationsregimes, Berlin 2002 (Materialien für einen neuen Antiimperialismus, Heft 7)

9 Jean-Claude Paye, Das Ende des Rechtsstaats, Zürich 2005. Im ersten Teil des Buchs eine gute Übersicht über die transatlantische Durchdringung der Gesellschaften mittels Antiterrorgesetzen - die Theoretisierungen des 2. Teils sind für mich größtenteils nicht nachvollziehbar.

Die Politik des Hungers

Ich komme aus einer politischen Strömung, die schon vor 30 Jahren das Kapital nicht als Gegenstand, sondern als soziales Verhältnis begriffen hat, als Verwertungsstrategie in einer Kampfbeziehung. Wir haben daran gearbeitet, diese Auffassung auch in die Imperialismusanalyse - so hieß das damals - einfließen zu lassen: Nicht ein eigengesetzlich sich verwertendes Kapital und nicht der Kampf der Völker gegen den imperialistischen Hauptfeind oder Ähnliches, und auch nicht die nationale Befreiung haben uns interessiert, sondern von der anderen Seite her der weltweite soziale Aufbruch der 60er und 70er Jahre, der Aufbruch der trikontinentalen Bevölkerungen in die Städte und über die Grenzen hinweg, ihre Forderung nach Konsum und besserem Leben, die "Revolution of Expectations".¹⁰ Dieser Aufbruch ist etwas, was ich als soziale Bewegung bezeichne. Die Ansprüche und Erwartungen der Menschen in diesen sozialen Bewegungen gingen über das Angebot einer nachholenden kapitalistischen Entwicklung hinaus, die Grüne Revolution und die Entwicklungspläne der Weltbank in der Ära McNamara waren nicht das, was die Menschen zum Aufbruch in die Städte bewegt hatte. Sie wollten Brot, Strom, Fernseher, Kühlschrank und eine Perspektive für ihre Kinder. Sie waren in erster Linie Konsumenten und nicht Arbeiter für schlechten Lohn. Diese Menschen, so sahen es die Entwicklungsstrategen, aßen die Entwicklung auf!

Man musste also Bevölkerungen eindämmen und ihre Mentalitäten angreifen, bevor sie für "die Entwicklung" überhaupt in Frage kommen würden. Die Entwicklungsperspektive wurde auf die asiatischen Tigerstaaten rund um Vietnam herum konzentriert und im Rest der Welt entwickelte sich eine Art Belagerungszustand. Belagerung der Bewegungen in den Slums, regionale Hungerzonen, blockierte Migrationen. Ich glaube, es ist für die Diskussion heute von Interesse, dass es damals, Mitte der 1970er Jahre, zwei Mechanismen waren, mittels derer das Umschalten von der Entwicklungsperspektive auf die Belagerung des Sozialen in Szene gesetzt wurde: die Energiekrise und die Nahrungsmittelkrise, damals eine von der US-Administration bewusst inszenierte Verknappung auf dem Weltmarkt für Nahrungsmittel. Man sprach in der ersten Hälfte der 70er Jahre von "Food Power" bzw. von der Nahrungswaffe in den Händen der USA. Energiekrise und Nahrungskrise - genau wie in diesem Jahr wieder. Wir wissen seit der NACLA-Publikation zur US-Getreidestrategie, 1975, dass es Hunger als Schicksal und Hunger als Naturkatastrophe schon lange nicht mehr gibt, sondern es gibt eine Politik

¹⁰ AUTONOMIE N.F. Nr. 10, Antiimperialismus in den 80er Jahren, Hamburg 1982. Die wesentlichen Impulse für diese Auffassung kamen aus den Heften 1, 1975 und 2, 1977 der Zerowork aus New York, dort insbesondere die Aufsätze von Mario Montano, Notes on the International Crisis und Harry Cleaver, Food, Famine, and the International Crisis.

des Hungers, Hunger als Geschehenlassen, Hunger als Triage.¹¹ Hunger aber auch als Voraussetzung für die Food for Work-Programme in aller Welt: Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen.

Die jetzt zur Zeit in den Medien präsente Hungerkatastrophe wurde schon seit mehreren Monaten vorausgesagt, und jetzt, wo sie ausgebrochen ist, finden aufwändige internationale Versammlungen und Konferenzen statt, um 500 Millionen Dollar zusammenzubringen - so viel, wie der Irak-Krieg in 3 Tagen kostet oder 1/100 der jährlichen EG-Agrarsubventionen. Und wenn wir bei diesem Thema sind: Wer Mike Davis Buch "Die Geburt der Dritten Welt" gelesen hat, weiß, dass es schon im 19. Jahrhundert nicht anders war: nie waren z.B. die Getreideexporte aus Indien so hoch wie im Hungerjahr 1877, als in einigen Regionen mehr als 1/3 der Bevölkerung Hungers starb.¹² Hunger erscheint als Frage des Markts, der Kaufkraft, der Börse von Chicago - aber Getreidepreis und Energiepreis sind jeher Ausdruck einer globalen imperialistischen Krisenpolitik, einer Zurichtung von Bevölkerungen oder ihrer Abkopplung und Eindämmung.

Aus der Sicht des globalen Kapitals gibt es zu viele Menschen auf der Welt. Selbst in den besten Zeiten der Ära McNamara, als die Weltbank noch meinte, sie könnte die ganze Welt durchkapitalisieren und die trikontinentalen Bevölkerungen in Arbeit setzen, wusste man im Stillen, dass einige hundert Millionen Menschen - sprich Landlose und Kleinbauern - für diese Entwicklung gänzlich überflüssig waren.¹³ Der Gedanke der Entwicklung war mit dem Gedanken der Dezimierung der Bevölkerungen stets verbunden. Den Gerillero lieber im Uterus töten als in den Bergen. Kriege und Naturkatastrophen einwirken lassen. Dieses stille Wissen durchtränkt seither jede strategische Diskussion über die Nord-Süd-Beziehungen. Die Frage spitzt sich aber im Zeitalter des globalen Imperialismus in extremer Weise zu.

Zu viele Menschen?

Ich möchte an dieser Stelle Samir Amin ausführlich zitieren¹⁴, den großen afrikanischen Entwicklungstheoretiker, denn was er sagt trifft den Kern, das entscheidende Problem und Kampfterrain der kommenden Jahrzehnte: Kapitalismus und Imperialismus tragen den Genocid in sich, wenn sie nicht aufgehalten werden.

"Betrachten wir die landwirtschaftliche Produktion einmal in einer

11 NACLA, Weizen als Waffe, Reinbek 1977

12 Mike Davis, Die Geburt der Dritten Welt, Berlin 2004

13 Rainer Tetzlaff, Die Weltbank, München 1980

14 Blätter f. dt. und int. Politik Juli 2004, <http://www.materialien.org/agrar/SamirAmin.pdf>

globalen Perspektive, so stellen wir fest, dass weltweit immer noch mehr als drei Milliarden Menschen, also die Hälfte der Weltbevölkerung, in bäuerlichen Zusammenhängen und von der Landwirtschaft leben. Wie aber sieht das Entwicklungskonzept der Welthandelsorganisation (WTO) für die Landwirtschaft der Zukunft aus?

Es basiert auf der Vorstellung, dass die landwirtschaftliche Produktion von Nahrungsmitteln allein nach den Profit maximierenden Regeln der kapitalistischen Wirtschaftsweise organisiert werden müsse. Dies bedeutet, dass, wenn auf globaler Ebene alle diesem Konzept folgen würden, zur Produktion der gleichen Ertragsmenge anstelle von drei Milliarden Menschen nur noch 50 Millionen Bauern nötig wären. Hinzu käme, ganz im Interesse der Befürworter eines solchen Systems, ein hoch profitables, transnationales Agrarbusiness.

Auf die Frage aber, was mit den Menschen geschieht, die dann nicht mehr von der Landwirtschaft leben können, mit dem "Rest" von drei Milliarden Menschen, der Hälfte der Weltbevölkerung also, gibt es keine Antwort. Sollen sie etwa in die Städte migrieren? Heute schon kann man unschwer erkennen, dass als Folge dieser Art der Landwirtschaft Städte mit riesigen Slumgebieten entstanden sind, wie Bombay, Mexiko City und zahllose andere. Doch all dies ist gegenüber dem, was uns durch die Umsetzung der aktuellen Vorschläge der WTO erwartet, erst der Beginn.

Eine Forcierung der Kapitalisierung der Landwirtschaft wird nämlich nichts weniger als den sozialen Genozid der Hälfte der Menschheit nach sich ziehen. Für sie gäbe es keinen Platz mehr. Mehr noch: Unter der exklusiven Logik wirtschaftlicher Rationalität und finanzieller Effizienz wären sie nicht nur ineffizient, sondern gänzlich überflüssig. Nach der kapitalistischen Logik gehörten sie ausgelöscht."

Sicher ist, dass die Kapitalisierung der Landwirtschaft und klimatische Veränderungen dazu führen, dass Millionen ausgegrenzt und vertrieben werden. Wenn die Migrationswege blockiert sind, führt dies zu einer Konzentration der Bevölkerungen unter lagerähnlichen, prekären Bedingungen. Mike Davis hat dies als "Urbanisierung in situ" beschrieben, die neben dem Wachstum der schon existierenden Städte stattfindet.¹⁵ Dabei ist die Tendenz zu beobachten, dass diese Konglomerate dann mit Zäunen und Mauern umschlossen und sich selbst überlassen werden. Stätten der Welthungerhilfe und gelegentlicher Militäreinsätze, Orte der

¹⁵ Mike Davis, Planet der Slums, Berlin 2007, vgl. www.materialien.org/planet/

Feldforschung und der Governance-Studien - ich komme darauf zurück.

Nicht nur die Kapitalisierung der Landwirtschaft ist Ursache für die Vertreibung und das Containment trikontinentaler Bevölkerungen. Ein weiterer Grund ist die Inanspruchnahme weiter Territorien als "Areas of vital interest" - also Räume der Ölförderung, der Rohstoffe, der Bio-Reservate oder Räume von strategischer Bedeutung, aus denen die Bevölkerungen durch Inszenierung von Stammeskonflikten, Hunerkatastrophen oder durch Militäreinsätze vertrieben werden. Flüchtlingslager und andererseits geleerte, in Wert gesetzte Räume sind vielerorts das, was als Erfolg bewaffneter Befreiungsbewegungen und als Outcome der Warlord-Kriege zu verzeichnen ist.

Gibt es 10 Millionen Flüchtlinge, wie von UNHCR angegeben, oder 100 Millionen? Das ist eine Frage der Definition, ob man die Binnenflüchtlinge zählt oder nicht. *"Durch die großen Entwicklungsprojekte - Bau von Staudämmen, Industriezentren oder Plantagen - werden pro Jahr zwischen 5 Millionen und 15 Mill. Menschen heimatlos. Und bei den Vertreibungen im Zusammenhang mit Umweltproblemen ist die Größenordnung noch spektakulärer: das Zentrum für Katastrophenforschung gibt die Zahl der Betroffenen für 2006 mit 145 Millionen an... Man kann annehmen, dass die Zahl der Vertriebenen aufgrund großer Entwicklungsprojekte und Naturkatastrophen fünf bis sechs mal höher liegt als die der Opfer von politischen Konflikten. Insgesamt dürften zwischen 100 Millionen und 200 Millionen Menschen von Vertreibungen betroffen sein".*¹⁶

Und was ist mit der Arbeit?

Ich habe von in Wert gesetzten Räumen gesprochen. Wert wird im imperialistischen Kontext generiert durch Wertzuschreibung, Inwertsetzung, Umwertung, durch spekulative Prozesse, die mit dem Stand der sozialen Kämpfe natürlich eng zusammenhängen. Am Beispiel der Energie- und Nahrungsmittelpreise ließe sich da viel zu sagen. Und was ist mit der Arbeit? Ohne Arbeit und Mehrarbeit kein Kapitalismus - das bleibt auch in globalen Kontext so. Aber global bedeutet weiterhin ungleichzeitig - Zonen kreativer Produktivität mit höchster Wertzuordnung, Zonen der seriellen Weltmarktarbeit, Armutsregionen. Die tayloristisch organisierte Weltmarktarbeit hat sich in den letzten Jahren in China konzentriert, dort unter staatlich garantierten Verhältnissen. Das bedeutet Ausweitung der Armutszonen in anderen Regionen der Welt, oder anders herum: die sozialen Kämpfe der Bauernarbeiterinnen in China¹⁷ werden die Überlebenschancen in anderen Regionen

16 Phillippe Rekacewicz, Wer nicht bleiben kann muss fliehen, Le Monde diplo, Dt. Ausg. März 2008

17 Pun Ngai, Made in China. Women Factory Workers in a Global Workplace, Durham und Hong Kong 2005

der Welt verbessern.

Noch etwas dazu: Es ist eine geläufige Beobachtung, dass die Arbeitsvolumina im Netz der Global Cities zugenommen haben und weiter zunehmen, und zwar in einer Kombination von produktiver Kreativität und High Tech mit Schmutzarbeit und High Touch. Andererseits aber steht die serielle Weltmarktproduktion an der Schwelle einer Überakkumulation. Der Anstieg der Energie- und Lebensmittelpreise sind dafür ein wichtiger Indikator. Und die vielbeschworene Produktivität der Armutsarbeit in den Slums trägt zur globalen Wertschöpfung kaum erkennbar bei.

Wenn wir den globalen Imperialismus als Terrain einer globalen sozialen Konfliktualität begreifen wollen, sind Arbeit und Wertschöpfung auch weiterhin wichtig, aber diese stehen nicht im Zentrum einer Analyse, die von den realen sozialen Kämpfen selbst ausgeht. Neue Begriffe des Antiimperialismus werden sich in diesen Kämpfen ausbilden. Vorläufig ist es indes sicher richtig, das Überlebensinteresse aller Menschen absolut in den Mittelpunkt zu stellen.

Der globale Kapitalismus steht im Widerspruch zu den Überlebensinteressen von einem Drittel der Weltbevölkerung. Dies ist der Kernsatz meines Beitrags heute Abend. Jede antiimperialistische Debatte, die nicht das Überleben peripherer, ausgegrenzter Bevölkerungen zum Inhalt hat, wird zum Komplizen des sozialen Genocids, von dem Samit Amin gesprochen hat. Die wichtigsten sozialen Bewegungen gegen den Genocid aber sind die Migrationsbewegungen.

Krieg in den Städten: Neues aus dem Irak

Migration, Lager, Krieg gegen die Armutbevölkerungen. Was hat das mit Antiterrorismus zu tun? Noch einmal: es geht hier nicht um Al Quaida und die Moslembrüder, die ihren Krieg gegen den imperialistischen Westen führen, um sich gegenüber den Armutbevölkerungen als alternative Ordnungsmacht und Ausbeuterklasse zu etablieren. Gewissermaßen sind Al Quaida und Hamas ein Medium, mittels dessen sich der Antiterrorkrieg gegen die Armutbevölkerungen richtet. Vielleicht wird deutlich, was ich meine, wenn ich über den Wandel der Kriegsführung im Mittleren Osten spreche.

Ich möchte damit beginnen, dass die NATO seit 1999 eine neue strategische Bestimmung hat, die über die Verteidigung der Mitgliedsstaaten hinaus auf die Verteidigung globaler strategischer Interessen gerichtet ist.¹⁸ Es ist jetzt schon fast 10 Jahre her, da war der Kosovo das erste Erprobungsfeld der neuen Doktrin, und in

¹⁸ Volker Böge, Die neue NATO als Kern der Weltmilitärordnung, AK 428, 08.07.1999

allererster Linie ging es damals um die Eindämmung von Flüchtlingsbewegungen.¹⁹ Damit keine Missverständnisse hinsichtlich der bösen USA und der guten Deutschen aufkommen, möchte ich zur Charakterisierung der NATO-Doktrin keine amerikanischen Dokumente zitieren, sondern den damaligen Verteidigungsminister Struck, der 2004 die europäischen Interessen so formuliert hat:

*"der Schutz gegen den internationalen Terrorismus oder die Begrenzung der Auswirkungen destabilisierender Konflikte in der europäischen Nachbarschaft. Dazu gehören auch der Schutz vor illegaler Migration und organisierter Kriminalität oder der Schutz der Energie- und Rohstoffversorgung. Das sind legitime gemeinsame Interessen, die gemeinsames internationales Handeln der europäischen Staaten erfordern können".*²⁰

Gemessen an den Vorkriegsplanungen der Bush-Administration²¹ könnte man argumentieren, dass der Irakkrieg gescheitert sei: der Plan der Neo-Cons war ein Regimewechsel als Modell für den Nahen Osten. War der Krieg wirklich ein Fehlschlag? Im Verlauf des Kriegs hat sich eine neue Strategie herausgebildet, die in gewisser Weise auf Erfahrungen aus dem LIC zurückgreift, wie er zu Zeiten der Reagan-Administration in Zentralamerika geführt wurde²², die aber vor allem aber auf Erfahrungen der israelischen Armee im Gazastreifen zurückgreift. Das Containment der Bevölkerungen, das Einschließen der Bevölkerungen mit Mauern und Stacheldraht, gelegentliche Vorstöße und Strafexpeditionen. Die Slum Cities sind quasi unter der Hand zum "zentralen Schlachtfeld der Zukunft" geworden.²³

Es geht also im Irak gar nicht mehr unbedingt um die Installation eines neuen Regimes, jedenfalls nicht dringlich, sondern um eine neue Form der militärischen Kontrolle auf Dauer im Sinne eines Managements von Konfliktfeldern und Risiken, und natürlich auch um die Kontrolle des Öls bzw. des Ölpreises.²⁴ Unter der Hand ist inzwischen der Krieg weitgehend privatisiert worden: 40% der Kriegsausgaben fließen zu Blackwaters und anderen privaten Militärdienstleistern.²⁵ Noch interessanter aber scheint es mir zu sein, dass inzwischen der Krieg als sozialer Krieg verwissenschaftlicht wird. Die Counterinsurgency beruhte auf dem Handbuch eines alternden Generals - der neue soziale Krieg ist ein Wissenschaftsprogramm aus Governance, "eingebetteten" Ethnologen und begleitenden Feldstudien. Es handelt

19 Helmut Dietrich, Harald Glöde, Kosovo. Der Krieg gegen die Flüchtlinge, Hamburg, Berlin, Göttingen 2000 (FFM HEFT 7)

20 WamS 9.11.04

21 Detlef Hartmann, Dirk Vogelskamp, Irak. Schwelle zum sozialen Weltkrieg, Berlin, Hamburg, Göttingen 2003 (Materialien für einen neuen Antimperialismus, Sonderheft)

22 Zentralamerika - Mexiko. Klassenkämpfe ohne Grenzen, Materialien für einen neuen Antimperialismus Heft 1, Berlin 1988

23 Mike Davis, Das Pentagon als globaler Slumlord, So oder So Nr. 14, Herbst 2004, auch zur Rolle der RAND-Corporation und zur Neubestimmung der "Militarized Operations on Urbanized Terrain".

24 Joachim Hirsch, Sind die USA im Irak wirklich gescheitert? AK 527, S.7

25 Jeremy Scahill, Blackwater, München 2008

sich um eine neue Form der Politisierung des Militärischen - Governance statt Demokratie. Das Umschalten auf die neue Form des Kriegs wurde deutlich mit der Berufung des Generals Petraeus. Petraeus ist nicht nur Absolvent von West Point, sondern er war auch Assistenzprofessor für Politologie in Princeton. Sein Stab besteht aus einer Gruppe von akademisch und politologisch ausgebildeten Offizieren.²⁶ Inzwischen gibt dieser militärische Stab die politische Strategie für den Irak vor. Nicht mehr die Think Tanks der Neo-Cons machen Politik, das Militär macht die Politik selbst. Dieser Wandel wird auch am Beispiel der RAND Corporation deutlich.²⁷ Diese beschäftigt sich längst nicht mehr mit dem atomaren Vernichtungsschlag, sondern mit Gesundheits- und Bevölkerungspolitik, Städtebau, Kriminalitätsrisiken und "Military Operations on Urbanized Terrain". Krieg ist heute - im Irak wie in Afghanistan - "Bewaffnete Sozialarbeit", "bevölkerungszentrierte" Aufstandsbekämpfung.

"Ethnologen an die Front"²⁸ - Die Beteiligung von Ethnologen am Krieg wurde seit September 2007 erheblich ausgeweitet, und diese werden auf Brigade- und Divisionsebene "eingebettet", um "Kulturgerechte Maßnahmen" im betr. Kampfgebiet ergreifen zu können. So etwas heißt HTS-Programm = "Human Terrain Systems". Bekannt geworden ist dieser Vorgang durch eine Kontroverse auf der Jahrestagung der American Anthropological Association.

Eine solche Kontroverse steht hier vor Ort in Berlin noch aus. Seit über einem Jahr gibt es hier den SFB 700,²⁹ der sich unter Beteiligung von mehr als 50 WissenschaftlerInnen mit dem Thema beschäftigt: "Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit: Neue Formen des Regierens". Neue Formen des Regierens bedeutet: Militärverwaltung. Im Zusammenarbeit mit dem BMZ wurden u.a. Feldforschungen in Afghanistan durchgeführt. Die Fragestellungen gehen davon aus, dass gescheiterte Staaten die kontinuierliche Präsenz "externer Akteure" - sprich einer militärischen Besatzung - bedürfen, um die Bevölkerungen zu befrieden.³⁰

Antiterrorismus gegen die Migration

Kommen wir zurück zur Migration: 1999 war das Krisenjahr der Flüchtlinge, in dem sich der Krieg gegen die Flüchtlinge in Jugoslawien überschneidet mit dem europäischen "Aktionsplan für den Irak"³¹, der dann durch die US-Kriegspolitik

26 Thomas Rid (RAND Corp.), Wenn Generäle Politik machen, Die Zeit 16, 2008, S.15

27 Review Abella, America's University of Imperialism, unter www.atimes.com/atimes/Middle_East/IE03Ak01.html; vgl. www.rand.org.

28 Le Monde diplo, Dt. Ausgabe März 2008, S.11

29 <http://www.sfb-governance.de>

30 Harald Neuber, Staat im Rückzug, 06.04.2008; <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/27/27189/1.html>

31 FFM Heft 7, vgl. Anm. 17

überholt wurde. Seither ist nicht nur der Mittlere Osten, sondern das gesamte Mittelmeer und Nordafrika sind militarisierte und tendenziell auch durch "externe Akteure" zu bewirtschaftende Räume. Nordafrika steht als sicherheitsbedrohende Region im Fokus der europäischen Interessen. Bis 2025 werden UN-Schätzungen zufolge 2/3 des bebauten Ackerlands in Afrika verschwunden sein.

"Die Abschottung der Südgrenzen des Maghreb interessiert nicht nur die Migrationspolitiker der EU, sondern auch die Terrorbekämpfer der USA. Bessere Grenzkontrollen in der Sahara, Luftraumüberwachung und technische Hilfe durch mobile US-Militärteams sind die nordafrikanische Dimension des internationalen `Kriegs gegen den Terror`....Das dient, wie auf NATO-Tagungen offen ausgesprochen wird, auch der Abwehr der illegalen Migration"³²

Helmut Dietrich hat vor 3 Jahren "das Mittelmeer als neuen Raum der Abschreckung" untersucht und dabei auf den Wechsel der Feindbilder hingewiesen:³³ zuerst war es die Organisierte Kriminalität, die auch 1997 noch das Feindbild für die Migrationsprozesse u.a. aus dem Irak abgab. Der damalige IM Kanther sprach im Zusammenhang mit der Ankunft großer Flüchtlingsdampfer von "kriminell organisierten illegalen Wanderungsbewegungen". Als sich die Mittelmeerpassage zunehmend auf kleinere Boote verlagerte, was wie bekannt tausende mit ihrem Leben bezahlen mussten und müssen - richtete sich die Aktivität zunehmend darauf, die Migranten bereits in Afrika aufzuhalten und in "Begrüßungslagern" (diese Bezeichnung wird man Schily nicht vergessen) zu konzentrieren. Nach den Anschlägen von Casablanca 2003 und Madrid 2004 wurde die Militarisierung des westlichen Mittelmeers antiterroristisch aufgeladen - die Boat People wurden Teil eines "islamistischen" Bedrohungsszenarios und die EU beanspruchte zunehmend, Nordafrika und dem Sahel eine antiterroristische Ordnungspolitik - sprich: Einrichtung von Auffanglagern, Rückweisung der Migrantinnen in die Wüste und Militärkooperation - aufzudrängen. Die IOM ist auch beteiligt, sie rüstet die Grenzkontrollen zwischen den Sahel-Staaten auf. Dem Aktionsplan Irak folgten 2002 der Aktionsplan Marokko;³⁴ mindestens genauso wichtig waren die bilateralen Abkommen zwischen Deutschland und Tunesien 2003, Italien und Libyen 2004 und Frankreich und Algerien 2005. Nach Libyen war bis vor wenigen Jahren eine ungehinderte Immigration aus Schwarzafrika möglich, seit der Annäherung an den Westen aber prägen Einhegungen und Sesshaftmachung, Erfassung der Bevölkerung und Deportationen das Bild. Investitionen werden an Sicherheitszusagen geknüpft. Eine neue Geographie, durch Sperrgebiete und Schutz der Investitionszonen und der "areas of vital interest" (Öl, Phosphate³⁵) gekennzeichnet, prägt das Land, seit es

32 Dominic Johnson, Abschiebung in die Sahara, taz 25.08.2004

33 AusgeLAGERt, Berlin, Hamburg 2005 (FFM, Heft 10), S. 48 ff

34 Marokko Transit NON Stop, Berlin 2002 (FFM Heft 9)

35 Helmut Dietrich berichtete auf der gleichen Veranstaltung über den zur Zeit noch andauernden regionalen Aufstand in Tunesien gegen den Phosphatabbau, der in High Tech Verfahren unter Ausschluss der örtlichen Bevölkerung

nicht mehr zu den "Schurkenstaaten" gezählt wird.

Der Kreis schließt sich. Ich habe über die Freisetzung trikontinentaler Bevölkerungen und über ihre Definition als Überflüssige gesprochen. Ich habe über Migrationsbewegungen als Ausbruch aus dieser Misere gesprochen. Ich habe gezeigt, dass sich die neuen Militärstrategien auf die Überflüssigen einschließen, und wie die Wissenschaft dabei hilft. Ich habe darüber gesprochen, wie die Überschneidung von Migration und Islamismus dazu dient, ein Feindbild zu konstruieren, das die Flüchtlinge stigmatisiert und sie zu Staatsfeinden macht. Der Grenzübertritt wird zum feindlichen, fast schon zum terroristischen Akt. "Das unerwünschte Element" - so hat Bismarck im ausgehenden 19. Jahrhundert die Ostjuden bezeichnet, als den Staat destabilisierendes Element. Stigmatisierung und staatliche Sonderbehandlung sind jeher die Grundlage rassistischer Feindbilder gewesen.³⁶ Die Sonderung von Erwünscht und Unerwünscht, die Aussonderung der für überflüssig erklärten Menschen wird zur wichtigsten Funktion der Migrationspolitik.³⁷ Die "Berliner Erklärung" der EU 2007 nennt Terroristen, Organisierte Kriminalität und illegale Migration in einem Atemzug als Feinde der freiheitlichen Ordnung. Der Antiterrorismus dient als Rechtfertigung für eine Politik, die Menschen in die Wüste schickt oder ertrinken lässt. Die Meerenge von Gibraltar ist jetzt schon das größte Massengrab in der europäischen Nachkriegsgeschichte.

Eine neue Hydra?

Fehlt nicht noch etwas? Ja natürlich, eigentlich der wichtigere Teil. Der Teil, der immer zu kurz kommt. Die Unerwünschten sind ja nicht nur Feinde der Regierungen und Opfer der Ausgrenzung, sondern Subjekte im Aufbruch, ein polyglottes, mobiles und weltgewandtes Volk, das in eine neue Welt aufbricht.³⁸ Quer über die Kontinente verbinden trotz allem Neue Migrationssysteme³⁹ die trikontinentalen Armutzonen mit LA, Bombay, Rio, Paris, Moskau, Berlin. Es entsteht ein neuer Kosmopolitismus von unten, neue Subjektivität im Kampf gegen die globale kapitalistische Ordnung. Das Panorama des Widerstands erinnert in mancher Hinsicht an die transatlantische Mobilität im 17. und 18. Jahrhundert, von Lienebaugh und Rediker als Vielköpfige Hydra beschrieben.⁴⁰ Dieses Buch ist nicht nur lesenswert und gut zu lesen, mir erscheint dieses Buch paradigmatisch: so ähnlich, beschreibend und empathisch,

durchgeführt wird

36 Eberhard Jungfer, Flüchtlingsbewegungen und Rassismus, in: Arbeitsmigration und Flucht, Berlin 1993 (Beiträge zur Nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Band 11)

37 Dirk Vogelskamp, Polizeigewalt und Migrationssteuerung in der Sicherheitsgesellschaft, www.materialien.org/

38 Martin Glasenapp, Die ihre Vergangenheit verbrennen, IZ3W Mai / Juni 2008, 32-35

39 Dirk Hoerder, Cultures in Contact. World Migrations in the Second Millennium, Durham, London 2000

40 Peter Linebaugh, Marcus Rediker, Die vielköpfige Hydra, Berlin, Hamburg 2008

könnten wir ein Verständnis für die Vielfalt des Widerstands gegen den tödlichen Imperialismus gewinnen.

*"Würden die Widerstandsaktionen und Offensivhandlungen (von unten), die zu jeder Stunde des Tages irgendwo auf der Welt stattfinden, in den Medien ebenso ausführlich behandelt wie die kapitalistischen Konzentrationsbewegungen und die Börsenaktivitäten an den großen Finanzplätzen, dann stünde das Ausmaß der Kämpfe jedem deutlich vor Augen"*⁴¹ - diese Kämpfe sind desparat und zum Teil widersprüchlich, zum Teil auch verzweifelt und rückwärtsgerichtet. Aber im Kampf gegen den globalen Imperialismus werden sich neue Verbindungen zwischen den Köpfen der Hydra herausbilden, eine Gegenwelt des Widerstands, in der kein Mensch überflüssig oder unerwünscht sein darf.

41 C. de Brie, Die Rebellen kehren zurück, Le Monde Diplo, Deutsche Ausgabe 6.5.1998